

Kováč, Dušan: Nemecko a nemecká menšina na Slovensku (1871–1945) [Deutschland und die deutsche Minderheit in der Slowakei (1871–1945)].

VEDA Vydateľ'stvo Slovenskej akadémie vied, Bratislava 1991, 235 S.

Das Ende August 1989 zum Druck gegebene, also noch unter den Voraussetzungen und Arbeitsbedingungen der kommunistischen Tschechoslowakei entstandene Buch ist – unter dem spezifischen Aspekt „reichsdeutscher“ Beeinflussung – die erste Gesamtdarstellung der Geschichte der Deutschen in der Slowakei von der Reichsgründung 1871 bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs mit wissenschaftlichem An-

⁵ Urzidil, Johannes: Da geht Kafka. Erweiterte Ausgabe. München 1966.

⁶ Brand, Karl: Das Vermächtnis eines Jünglings. Hrsg. v. Johannes Urzidil. Mit e. Vorwort von Franz Werfel. Wien-Prag-Leipzig 1920.

spruch überhaupt. Die Ausgangsposition des Verfassers fixiert gleich der erste Satz: „Der deutsche Imperialismus betrachtete von seinem Anfang an das Gebiet Mittel- und Südosteuropas als deutsche Einflußsphäre und war bestrebt, diese wirtschaftlich und politisch zu beherrschen“ (S. 5). Im chronologischen Gang durch die Geschichte läuft die Entwicklung eigentlich konsequent auf den Schlußpunkt „karpatendeutscher“ Existenz in der Slowakei zu: Die deutsche Minderheit war „derart mit dem Nationalsozialismus verknüpft, daß sie nicht einmal in der Endphase des Krieges eine Alternative hatte, als bis zur endgültigen militärischen Niederlage an der Seite Hitlers und dessen Dritten Reiches auszuharren, und mußte daher auch die Konsequenzen tragen. Aufgrund internationaler Vereinbarungen und nach Verabschiedung der betreffenden tschechoslowakischen Regierungsverordnungen wurden auch die Deutschen aus der Slowakei, mit Ausnahme der Antifaschisten, ausgesiedelt“ (deutsche Zusammenfassung, S. 226).

Kováč gruppiert seine Darstellung einleuchtend in vier zeitliche Kapitel. Im ersten, „Die Ziele des alldutschen Expansionismus und der ungarische Patriotismus der slowakischen Deutschen“, weist er auf die Interessenunterschiede zwischen der Außenpolitik des Deutschen Reiches und den – in der Slowakei wenig erfolgreichen – Zielen des Alldeutschen Verbandes in Ungarn hin. Es bliebe zu überlegen, ob es nicht doch sinnvoller wäre, mit dem Ausgleich von 1867 zu beginnen. Danach bearbeitet er die Zeit der Weimarer Republik unter dem Aspekt der „Lenkung der Deutschen in der Slowakei durch reichsdeutsche Organisationen und durch die deutsche Regierung zur Zeit der Weimarer Republik“, zeigt die Bemühungen der auslandsdeutschen Organisationen im Deutschen Reich, den steigenden Einfluß der sudetendeutschen Seite und die Sonderrolle der Zipser Deutschen Partei mit ihrer proungarischen Orientierung. Wie im dritten Kapitel, „Die Faschisierung der deutschen Minderheit in der Slowakei und ihr Anteil an der Zerschlagung der Tschechoslowakei (1933–1939)“, ist die Perspektive des Autors tschechoslowakisch, d. h., daß er die Rolle der slowakischen Autonomiebestrebungen herunterspielt. Kováč beschreibt die Karpatendeutschen in der Gesamtperspektive als von außen gesteuertes willfähiges Element der deutschen Politik, und dies ganz besonders „im Dienste des deutschen Nationalsozialismus in der Zeit des slowakischen Staates“, wobei er der „deutschen Volksgruppe“ besondere Schuld am Schicksal der slowakischen Juden zuweist (S. 178).

Kováč hat außer der einschlägigen Literatur bislang nicht genutzte Quellenbestände aus tschechischen und slowakischen Archiven sowie vor allem auch aus dem Bestand „Deutsche Stiftung“ des Potsdamer damals noch „Zentralen Staatsarchivs“ herangezogen. Seine Quelleninterpretation und seine Literaturlauswertung bleiben aber ausgesprochen eindimensional. Er sieht die deutsche Minderheit in der Slowakei von außen, wesentlich aus der Sicht der Prager Zentrale, vernachlässigt dabei aber die soziale und wirtschaftliche Entwicklung auch im Übergang von der Teilgruppe der deutschen Minderheit in Ungarn zur deutschen Teilgruppe in der Tschechoslowakei. Seine Interpretation der Quellen begründet unter Vernachlässigung der slowakischen nationalen Komponente letztendlich zielgerichtet die historische Notwendigkeit des „odsun“, der „Aussiedlung“ der Deutschen aus der Slowakei. Kováčs Buch paßte in die politische Landschaft seiner Entstehungszeit. Wissenschaftlich ist es, einige Hinweise auf Quellenbestände ausgenommen, von geringem Wert, zumal es der Situation

der dargestellten Minderheit nicht gerecht wird. Deren Perspektive freilich sollte auch nicht das einzige Kriterium für die Bewertung ihrer eigenen historischen Rolle sein.

Herne

Wolfgang Kessler